

# Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Jahrgang 224

Halle-Saale

Anzeigenpreis:

**Bezugspreis:** monatlich 2 M., bei 2maliger Zahlung 2 M. 50 Pf., ausserordentliche Zusatzaufgaben, — Behaltungen innerhalb amtlicher Publikationen, Zeitungsverträge und andere Zustellungen entgegen. — Höherer Preis enthält den Betrag von Sachverhalt, Stillschaltungsleistungen werden nur bis zum 25. des Monats angenommen.

Dienstag, 22. März 1927

**Schäftsstelle** Berlin: Bernburger Str. 80, Fernamt Nr. 1444717. Dr. 6900  
**Eigene Berliner Schriftleitung.** — Verlag v. Ernst von Otto Heile, Halle-Saale

Nr. 68 a

## Schanghai gefallen

### Die Kantonesen sind einmarschiert

Hamb., 21. März. An der Seefrontstadt südlich von Schanghai sind die Truppen der Vorarmee im vollen Rückzug begriffen. Zu größeren Kämpfen in der näheren Umgebung von Schanghai ist es nicht gekommen. Die Truppen der Vorarmee sind bereits in Schanghai eingetroffen. Die Gewerkschaften haben die Gewerkschaften gegen Schanghai vor und haben den Belagerungsaufstand verurteilt. Die Besatzungen der fremden Kriegsschiffe wurden gelandet. In den ausländischen Konzeptionen herrscht Ruhe. Amerikanische Truppen sind zum Schutz der Fremden in den Konzeptionen untergebracht. Die Hauptkonzeptionen nach Schanghai sind unterbrochen. Die Hauptkonzeptionen sind eingestürzt. Einige Granaten fielen in die französische Konzeption, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Von Schanghai ist ein weiteres britisches Schiff nach Schanghai verladen worden.

### Die Besetzung der Stadt

Schanghai, 21. März. Die Kantone-Truppen bestanden, wie der „Morgenpost“ gemeldet wird, am Vormittag die Vorstädte Schanghais. Die Vortruppen, die bisher Schanghai besetzt hielten, sind nach nicht zu den Südruppen übergegangen, im Gegenteil, in den Westquartieren wird noch gefochten. Die Verbände werden durch die Straßen gezogen. Die Kantone-Truppen marschieren langsam gegen Schanghai vor und dürfen zuerst die Grenze der französischen Konzeption erreichen. In allen Stadien herrscht bisher noch Ruhe. Die englischen Soldaten sind in höherer Alarmbereitschaft. Die Kantone-Truppen sind in Schanghai in der Mitte der Stadt in der Richtung auf einen bestimmten Abschnitt der Konzeption schritten. Politiker der Kuomintang-Partei erwarten, daß die Kantonesen nicht den Versuch machen würden, die Grenze der europäischen Konzeption zu überschreiten. Die

Südbürgerung wird jedoch sofort nach Besetzung Schanghais eine diplomatische Offensivlinie einleiten und für die Schanghai-Konzeptionen diese Regelung, wie sie in Schanghai getroffen ist, verlangen.

Schanghai, das „Wohlfühlort“ des fernen Ostens, ist der Schlüsselpunkt der gesamten östlichen Wirtschaft, aber auch der Schlüsselpunkt der wirtschaftlichen Stellung Englands in China. Schon vor nahezu 100 Jahren haben die Engländer die Bedeutung Schanghais für ihren Handel erkannt. Auf einem japanischen Territorium, das einen großen Teil des Jahres unter Wasser stand, hat England im Jahre 1842 die ersten Ansetzungen geschaffen. Das veranlaßte auch die Franzosen und Amerikaner, im Jahre 1849 angrenzende Niederlassungen zu errichten, von denen die französischen noch heute besetzt sind, während die amerikanischen, die am rechten Ufer des Südschiffahrtsweges sich befinden, der englischen Niederlassung einverleibt wurde, so daß diese eine internationale wurde. Die Niederlassungen waren es, die mit der Zeit den gesamten östlichen Handel auf Schanghai zu konzentrieren verstanden, so daß Schanghai heute der größte Hafen Chinas und der wichtigste Hafen der Welt ist. Fast die Hälfte des gesamten überseeischen Einfuhrhandels Chinas hat Schanghai in den letzten Jahren an sich gerissen.

Wichtige Interessen stehen heute in Schanghai für England auf dem Spiele, sowohl seine wirtschaftliche Suprematie in China als auch das Schicksal seines auf 100 Millionen Pfund geschätzten in Schanghai investierten Kapitals, das durch eine Verhinderung eines empfindlichen Sturzpunktes erleiden würde. Aber noch größerer Bedeutung als diese wirtschaftlichen Momente ist für England die Frage des Krieges, von deren Lösung es bei der Höhe des Wollens abhängt, ob Englands Stellung in Asien zu halten ist.

## Reichspostminister Schögl im Reichstag

### Genehmigung des Postetats

Berlin, 21. März. Reichspräsident Dr. Meißner eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Die zweite Lesung des Haushalts des Reichspostministeriums des Jahres wird fortgesetzt, und zwar bei den Mitteln für die öffentliche Ordnung, die Polizei und die Technische Poststelle.

Hr. Dr. Rosenfeld (Soz.) behauptet, daß gegenwärtig sich eine Landesverfassung befinde. Sie werde hauptsächlich gefördert durch Gutachten des Reichsministeriums für öffentliche Ordnung. Weiter wolle man Landesverfassung. Hr. Dr. Mittelmann (D.D.) stimmt das Reichsministerial gegen diese Angriffe in Schutz. So farntes seien diese Landesverfassungen nicht. Der Redner weist darauf, daß der Osten stark unter politischem Verdröberungslid zu leiden habe und bittet um Hilfe. Unglaublich sei, daß eine Schule in Berlin ihre Aula den Nazis als eine zu einer Feier zur Verfügung gestellt habe in einer Zeit, in der das Bürgertum in anderer Weise beschimpft worden sei. Der Redner warnt vor einer Realisierung der Schulpolitik, wie sie in Preußen von gewissen Parteien erstritten wird. Der Redner empfiehlt die Schaffung eines zentralen Reichsministerialpolizeiamtes.

Hr. Wegmann (Zent.) erklärt, das Kommissariat für öffentliche Ordnung sei notwendig, da es noch immer Organisationsfragen gebe, die die Grenzen des Staates untergraben wollen. Wie wünscht, daß der Reichsminister nach wie vor über den Parteien stehe und sorgfältig alle staatsrechtlichen Bestimmungen überwache.

Hr. Rümmer (Dem.) behauptet die geringe Einwirkungs-möglichkeit des Reiches auf die Polizei der Länder.

Reichsminister von Reubell erklärt in der Antwortung einer deutlichen Anrede, daß die Polizei in den Ländern im August 1926, daß diese über den Rahmen eines Auftrages hinausgegangen sei und militärischen Charakter angenommen habe. Der bündige Innenminister habe für die Wiederherstellung aller Einwirkungen angefordert. Dem Inneren Landesfremder Vertreter werde die Reichsregierung erhebliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. Für den unpolitischen Charakter der Schulpolitik sei durch die feierliche mit den Ländern vereinbarten Mitteln Sorge getragen. Weiter die Beschlagnahmemaßnahmen der Stuttgarter Staatsanwaltschaft für der Regierung amlich noch nicht bekannt. Ermittlungen seien eingeleitet.

Für die Technische Poststelle sei eine Umarbeitung der Richtlinien in die Wege geleitet, die Beförderungen in Zukunft ausfindig werde. Unbefehdet aller Kritik müsse man der Technischen Poststelle aber für ihren Idealismus und ihre Selbstverleugnung Dank sagen.

Hr. Dr. Heid (Nationalsozialist) befragt das Reichsministerium gegen Hitler.

Damit schließt die Aussprache über den Haushalt des Innenministeriums. Die Abstimmen finden am Dienstag statt. Es folgt die zweite Lesung des Haushalts der Reichspost und der Reichsdrucker.

### Reichspostminister Schögl

leitet die Aussprache ein. Er legt den Wirkungsreis der Reichspost dar, das Reichsministeriums des Post-

ischen Volkes sei. Sie sei ein unmittelbarer Teil der Volkswirtschaft, von lebenswichtiger Bedeutung. Es werde seine erste Aufgabe sein, die Reichspost mit allen Mitteln auszubauen zu einer leistungsfähigen Selbstverwaltung, und zwar bei der Wirtschaft. Der Minister betont vor allem die

### Wirkung der Postbeschlüssen

Ein wichtiger Fortschritt sei der unmittelbare Verkehr mit Amerika. Die Reichspost sei und bleibe ein Institut des Reiches. An dem Wirtschaftsprogramm seines Vorgängers werde er weiter arbeiten und dafür sorgen, daß die gesamte Verwaltung mehr und mehr mit wirtschaftlichen Geistesbedingungen werde. Mit vereinten Kräften müßten an großen Ziele gearbeitet werden, im Geiste gegenwärtigen Vertrauens. Unter Wirtschaftlichkeit verziehe ich nicht bloß, so erklärt der Minister, Sparmaßnahme, sondern die

### Erreichung des größtmöglichen Erfolges mit den geringstmöglichen Mitteln

Nicht die mechanische Abfertigung der Aufgaben wäre hiernach das Richtige. Zu erziehen ist die mögliche Steigerung der Qualität und Quantität der Leistungen des Personals, Ausbau der Verkehrsverbindungen, wirtschaftliche Geistesleistungen, mögliche Rationalisierung des Betriebes, mögliche Vereinfachung der Arbeitsabläufe, Ertrag für Menschkraft durch Maschinen, Modernisierung der, wo sie wirtschaftlich wirksamer ist. Es ist festzuhalten, daß das Personal zum großen Teil bereits wirtschaftlicher denkt als früher. Bei der Verteilung der Aufträge wird am

### möglichst gleichmäßige Berücksichtigung der verschiedenen Wirtschaftszweige und Landestteile

Besacht genommen werden. Entsprechend den geänderten Wünschen wird namentlich das ortsanfängliche Gewerbe nach besserer Möglichkeit Berücksichtigung finden. Mit besonderem Nachdruck bezeichnete es der Minister als seine vornehmste Aufgabe, für die Lage seines gesamten Personals mit allen Mitteln und mit seiner ganzen Kraft einzutreten. Es liegt ihm weiter für die künftigen Entscheidungen der Verantwortlichkeit ein und vertritt durch gesunde und laubere Dienstreue und zahlreiche andere Maßnahmen für das Wohl der Beamten einzutreten. Auch die geistige Förderung des Personals wird die Aufmerksamkeit des Ministers finden. Der Wirtschaftswert meines Amtsbereichs, so betont der Minister weiter, soll nicht nur für den Verkehr mit dem Publikum, sondern innerlich des Personals selbst Geltung haben. Es wird meine Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß den Angehörigen der Postverwaltung dieselbe Fürsorge und Förderung zuteil wird, wie sie die Beamten der übrigen Reichsbehörden genießen. Ich bitte besonders zu sein, daß ich nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat befreit sein werde, meine Ziele in großer Arbeit und mit festem Willen durchzuführen.

Hr. Weubus (Zent.) betont, daß seine Veranlassung zur Aufhebung des Reichspostfinanzgesetzes vorliege. Das Kapitel der Beiträge im Zusammenhang mit dem Post sei eine der wichtigsten in der ganzen Geschichte der Reichspost. Der Bericht der Post bei diesen Transaktionen beziffere sich auf rund 16 Millionen. Die Zurechnungsbilanz habe mehr als zwei Millionen demeritisiert. Kommerzminister Ranke habe 120 000 Mark, Minister a. D. Dr. Demmich als Vorsitzender des Ausschusses, gleichfalls 120 000 Mark erhalten. (Stört! Stört!)

Hr. Altschott (Zent.) dankt dem zurückgetretenen Minister

Eingang für seine Arbeit und bedankt auch dem neuen Minister das Vertrauen seiner Partei aus.

Hr. Moritz (D. V. P.) wünscht Förderung der Wirtschaft durch die Post. Die Post habe unter der freien Wirtschaft große Leistungen aufzuweisen. Sie solle aber nicht launisch arbeiten, sondern auch staatspolitische und futurpolitische Aufgaben erfüllen.

Hr. Zander (Komm.) bezeichnet die Föderations-Mark der Deutschen als einen weiteren monarchistischen Versuch. Reichspostminister Schögl erklärt, der Föderationsvertrag entspreche durchaus nicht mehr dem Verhältnis der dafür auszuführenden Leistung. Kein Land in der Welt liefte sich eine so lässliche Reichsregierung wie ausgerechnet das besetzte Deutschland.

Der Minister erklärt zum Schluß, daß seine Stellung zur Föderations-Mark bestimmt ist durch die Haltung des Verwaltungsrates, der sich für die Beibehaltung ausgesprochen habe. Hr. Garmony (Zent.) begrüßt die Vernehmung der Beförderungstellen und trägt Beamteneinsprüche vor. Das Haus verlag sich auf Dienstag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Haushalt des Reichspostministeriums.

### Schluß gegen 3 10 Uhr

### Preussischer Landtag

Berlin, 21. März. Das Haus legt die Aussprache zum Unterrichtswesen beim Abgibt Universitäten und technisches Unterrichtswesen fort.

Hr. Dr. Mann (D. V. P.) wirft dem Minister vor, daß er schon Programm aufstelle, sie aber nicht verwirkliche.

Hr. Schögl (Zent.) wendet sich gegen die Denkfähigkeit des Professors Raublen, die keine im demagogischen Gerede mit allerlei Maß weise. Stellung sei befreit worden, weil er dem Minister offenbar näher verwandt ist als der katholische Geistliche Hahn.

Hr. Dr. Winterhelt (D. V. P.) fordert, daß die Regierung dem Ausbau der Technischen Hochschulen vermehrt ihre Aufmerksamkeit entgegenbringe. Der Frage einer technischen Fakultät Minister könne erst dann nähergetreten werden, wenn sämtliche geordneten Anforderungen der bestehenden Technischen Hochschulen erfüllt sind. Bei dem Hochschulmangel müsse unter allen Umständen erreicht werden, daß die Studentenarbeit nicht als verfallene Angelegenheit des Lied der Hochschulen erhalten bleibt. Es sei nicht schwer, in der Koalitionsfrage zu einer Verständigung zu kommen. Wenn die Rente in der Studentenarbeit nicht die Reichs-demokratie so hart treibe, wäre es der Mechten eher möglich, zu einer Verständigung zu kommen.

Reim letzten Abgibt „Mann“ polemisiert Frau Hrn. Lehmann (Zent.) gegen die Behauptung des Unterrichtsministers, daß im heutigen Staat das Geisige härter zur Auswirkung komme als früher. Der Minister schiene die Begriffe Mann und Wolf verwechselt zu haben, wenn er sagte, nur das könne sich durchsetzen, was die Welt nicht will. Es sei nicht die Ausbreitung der Schulpflicht gegen die Arbeiterklasse, sondern die Arbeiterklasse durch den Staatsherrn-Intendanten Lehner, fordert erhöhte Denkmalpflege und Ausgestaltung der Kunstpflege zur inneren Erhebung und Veredelung des Volkes.

Hr. Weubus (D. V. P.) wendet sich gegen die Behauptung des Unterrichtsministers, daß die Arbeiterklasse durch die Schulpflicht treibe. Lehner fordert Beteiligung von 250 000 Mark für notleidende Schriftsteller.

Hr. Weubus (Zent.) erkennt die Bedeutung Lehners an, was die Arbeiterklasse gegen die Verarmung der Arbeiterklasse durch die Schulpflicht treibe. Das Unterrichtsministerium müsse dafür sorgen, daß die Arbeiterklasse der bildenden Künstler aus der Dürftersituation herausbringe.

Das Haus verlag die Eingabeprüfung auf Dienstag 12 Uhr. Außerdem liegt die Beratung Heinerz Staats und Heinerz Verordnungen auf der Tagesordnung.

### § 35 des Finanzgesetzes wird nicht gestrichen

Berlin, 21. März. Zur weiteren Verlauf der Beratungen im Steuerantrag wurde § 35 des Finanzgesetzes erörtert, der die Auflagen des Reiches an Leistungsschwache Länder betrifft. Auf Wunsch verschiedener Redner teilte die Regierung mit, daß im Rechnungsjahr 1926 insgesamt 7,65 Millionen gezahlt worden seien. Davon entfielen allein auf Mecklenburg-Schwerin 4,5 Millionen, der Rest verteilt sich auf Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Schaumburg-Lippe und Lippe. Die Beträge, die im Rechnungsjahr 1927 für 1926 zu zahlen sind, konnten nicht genau berechnet werden. Vorgezogen seien 15 Millionen, davon 4,5 Millionen für Mecklenburg-Schwerin, 3 Millionen für Vorpommern, 2 Millionen für Schaumburg-Lippe und Lippe. Die Streichung des § 35 wurde vom Ausschuss abgelehnt.

Sodann wurden die von den Regierungsparteien beantragten Änderungen über Erhöhung der Garantie auf 2,8 Milliarden annehmen. Ebenfalls im Antrag der Regierungsparteien, wonach die Länder der Reichspost werden, daß die Reichspost die Lebensleistungen in erziele Linie zur Entfaltung der Grund- und Geschäftswelt unter das am 31. März 1927 gegebene Maß vermindert werden. Bis zum 1. Oktober 1927 wird die Reichspost eine im Rahmengehalt vorliegen. Die weitere Beratung des Gesetzes wird die Steuerantrag des Reichstages, die Regierungsvorlage aufrechtzuerhalten, wonach die erhöhten Grundbesitzsteuerumlagen der Gemeinden nur noch bis zum 1. April des Jahres in Kraft bleiben sollen. Vor Eintritt in die Beratung der Gemeinde-Geldsteuer-Umlegung lag der Antrag auf Dienstag.



# Für unsere Frauen

## Modelle für Kinder

Kleine Kinder können mit einem oder höchstens mit zwei Kleidern für festliche Gelegenheiten auskommen, dagegen dürfen sie nie zu wenig Spielzeug haben. Jetzt, bei dem kommenden, wärmeren Wetter wird es doppelt notwendig, daß sie mit einfachen Kleidern reichlich versehen sind, von denen man überzeugt ist, daß sie eine Anzahl Besuche im Wäschhaus gut überleben können.

Die Freude der Kinder beim Spielen wird ihnen meistens dadurch verdorben, daß sie immer an die mahnenden Worte der Mutter denken sollen: „Paßt gut auf Eure Kleider, daß Ihr sie nicht zerreißt und sömrig macht.“ Sie werden sich gewiß viel glücklicher fühlen, wenn sie einfache und starke Kleider tragen und davon einen Vorrat haben.

Außerdem brauchen heutzutage die praktischen Spielanzüge durchaus nicht geschmacklos oder gar häßlich zu sein, trotz ihrer



Nr. 1286



Nr. 1297

## Das Neueste

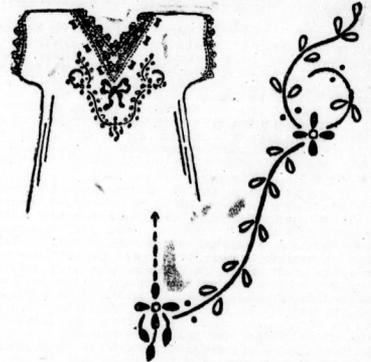


Mädchenkleider müssen sich durch Einfachheit auszeichnen, natürlich unter der Voraussetzung, daß man unter Einfachheit nicht Niedrigkeit versteht. Hier ist ein hübsches und einfaches Kleid abgebildet, das ganz gewiß bei den jungen Mädchen von 16 und 17 Jahren Beifall finden wird.

Es wird aus beige Crepe de Chine gemacht, versehen mit roter, brauner und orangefarbener Stickerei auf dem Kragen, auf den Ärmeln, dem Saum und auf den Enden des Gürtels. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Gürtel um die Hüften mit grazios herabhängender Draperie.

## Eine hübsche Stickerei

Das einfache, hier abgebildete Muster ist für ein V-förmig ausgechnittenes Nachthemd bestimmt. Man schneidet daselbst, wie in der kleinen Zeichnung angegeben ist, mit einem V-förmigen Halsauschnitt zu.



Dann zeichnet man das Muster vorn auf das Nachthemd. Die Hälfte des Musters ist hier angegeben und die punktierte Linie und der Pfeil geben die Mitte an. Alle schwarzen Teile werden mit Stiefelblau ausgefüllt; die weißen Teile bleiben aber offen.

## Splitter

Von Wulf Bley

Trachte nicht so sehr danach, glücklich zu werden, als vielmehr danach, innerlich zu wachsen! Denn es gibt kein anderes unzerstörbares Glück als die eigene innere Größe.

Mit dem Leben weiß nur der etwas Rechtes anzufangen, für den es auf gehört hat, Selbstwert zu sein.

Wer das Leben fürchtet, hänge sich am nächsten Benarktreuer auf! Stach braucht den Hammerhieb, der ihn härtet.

Ins den Wunden, die uns das Leben schlägt, kriecht nur unter schicktes Blut. Aus den Wunden, die wir selbst an schlagen, verströmt der Lebenssaft unseres Herzens.

## Und im Unglück nun erst recht!

Ein deutscher Roman von Hermann Richter.

XXI.

Ludwig greift auf der Karte die Entfernung ab. Ueber 400 Kilometer. Wie sollte er das schaffen?

Er sah nach der Uhr.

10 1/2 Uhr abends. In elfenhalb Stunden war der Verteilungstermin. Und mindestens zwei Stunden vorher mußte er mit den Angabern der Firma Michel & Co. verhandeln wegen Zurücknahme des Verteilungsantrages. Sie würden zähe sein. Es würde eine langwierige und schwierige Verhandlung werden. Aber — nun er das Geld hatte, hatte er die Macht. Sie mußten ihm ja gefällig sein.

Das Kursbuch!

Der einzige D-Zug nach der Heimat fuhr 1.30 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße und war erst um 9 Uhr morgens am Eisenbahnknotenpunkt angelangt, von dem aus er noch über eine Stunde mit dem Personenzug fahren mußte.

Zu spät!

Er rief die Filieger an.

„Es ist Schneetreiben in Aussicht mit heftigen Böen. Wir starten morgen früh nicht. Würden auch frühestens um 8 Uhr losfahren.“

Das letzte Mittel — ein Auto!

Er stürzte auf die Straße. Der Filieger hatte recht. Große weiße Wolken flatterten zum Asphalt, der sie gierig verschluckte. Dort fuhr ein Mietauto vorüber —, es war auch frei.

Er mimte es heron.

„Können Sie mich sofort nach auswärts fahren?“

„Wie weit?“

„Vierhundert Kilometer.“

„Gabe nicht soviel Benzin.“

„Können Sie sich das nicht sofort besorgen?“

„Woher?“

„Es gibt doch Tankstellen genug.“

„Ich glaube nicht, daß sie so spät noch offen sind und daß ich soviel zuammenschleife.“

„Dann fahren Sie mich schleunigst zur nächsten größeren Auto-Tankstelle.“

Nach wenigen Minuten hielt das Auto neben einer Reihe bereits weißbeschneiter Autos.

Dort stand ein gutes, solides, fast neues Auto.

Ludwig verhandelte mit dem Chauffeur.

Doch der forderte für den Kilometer eine Mark.

Ludwig prallte zurück.

„Das war ja fast kein halbes Monatsgehalt.“

„Ja, Herr.“ brummte der Chauffeur, „für hin und retour müssen Sie rechnen — und nachts — bei der Wetta!“

Doch es mußte ja sein!

„In welcher Zeit schaffen Sie die 400 Kilometer?“

Der reichte seine rote Nase und blinzelte in den Schnee.

„Mehr wie 45 Kilometer kann ich in der Stunde nicht fahren bei der Wetta!“

Also in neun Stunden!

Es war 11 Uhr abends. Wenn alles glatt ging, war er pünktlich um 8 Uhr zur Etelle.

„Los! — Doch halt! Haben Sie eine Karte?“

„Ja? Neel! Vor die Feind nicht!“

Zu dumm, nun hatte er die Karte oben in seinem Zimmer gelassen!

Und die kostbare Zeit verrann!

„Dann fahren Sie mich erst nach meiner Wohnung! Ich habe da eine Karte.“

Der Chauffeur kurbelte an.

Ludwig sah wie auf Stohlen. Das ging alles so entsetzlich langsam! Wie gemächlich der Keel die Decke zusammenschaltete, mit der er den Köhler gegen die Kälte geschützt hatte.

Die Kloden untertanzen den Wagen und höhnten ihn: Schaffst es doch nicht, schaffst es doch nicht!

Vor seiner Wohnung angelangt, rief Ludwig dem Chauffeur mühen zu:

„Sie fahren ja wie eine Schneefle!“

„Der Junke aus und sah ihn müttend an.“

„Bei die Glätte über der Asphalt! Aee, Herr, id have man ten Senid un det will id mir nicht brechen!“

Der Mann hatte recht.

Aber brauchen fahren Sie doch schneller auf der Chaussee? Sie wissen, ich muß um 8 Uhr an Ort und Stelle sein.“

Der Chauffeur zuckte die Achseln. „Will sehen, wat id machen kann. Id kann doch Höretwegen meine Karre nicht kaputt fahren!“

Das Auto jagte durch die stockdunkle Nacht, als es außerhalb der Hölzer Berlins war. Das Schneetreiben hatte aufgehört. Doch wieder Wind noch Sterne waren zu erblicken.

Dunkel — tiefschwarzes Dunkel um ihn — wie die Zukunft. Ein schlechtes Omen!

Doch der Mann fuhr schnell und auch vorsichtig. Das mußte man ihm lassen. Ihm konnte er sich ruhig anvertrauen.

Ludwig lehnte sich zurück und schlug die dünne Decke fester um die Hüften. Er froh entsetzlich, trotzdem das Auto geschlossen war.

Etwas Schlaf, nur ein wenig, um die Nerven sich ausruhen zu lassen, die jogenden Gedanken zu hemmen, Kraft zu sammeln für den eben anbrechenden neuen Tag!

Doch die schneidende Kälte verdrängte jeden Schlaf.

Da hielt das Auto.

Die Lichtkegel des Scheinwerfers zitterten über einen Wegweiser. Verdreht! Der Schneefall hatte erneut eingelebt.

Fluchend stieg der Chauffeur aus und rüttelte an dem Wegweiser. Der Schnee hielt fest. Dann sprang er empor, wuschte mit seiner großen pelzvermummten Brante den kristallinen Befall von der hölzernen Hand, die Leuchtlanze flammte auf: Weißwaffer.

Weißwaffer? — Sie mußten doch von Rottbus aus über, Fort-Keuplig-Sorau fahren. Weißwaffer lag ja süßlich auf der Strecke nach Görtlich —

„Wir haam uns vafahren. . . Der verdammte Schnee!“

Der Chauffeur wuschte die Scheibe ab. Das Auto stöhnte, stampfte und knirschte in dem Schnee.

„Macht nich velle, Herr! Id bin über fufzig gefahren — awa so'n halbes Stündchen wird's woll kosten.“

„Können Sie das nicht einholen?“

„Mach id — wenn's irgend jehd.“

„Na, denn in Gottes Namen weiter!“

Ludwig duflerte etwas ein.

Da hielt das Auto wieder.

Am Ziel?

Ludwig rieb sich die Augen. Der Tag schien bereits angebroden zu sein. Und alles weiß ringsum. Doch keine Häuser waren rechts und links zu sehen. Er zog die Uhr.

7 Uhr morgens.

(Fortsetzung folgt.)

Radfahrer! Summi Preisermäßigung. Spezialgeschäft Summi-Bieder, Halle a. S., Nr. Steinstr., Nähe Markt.

